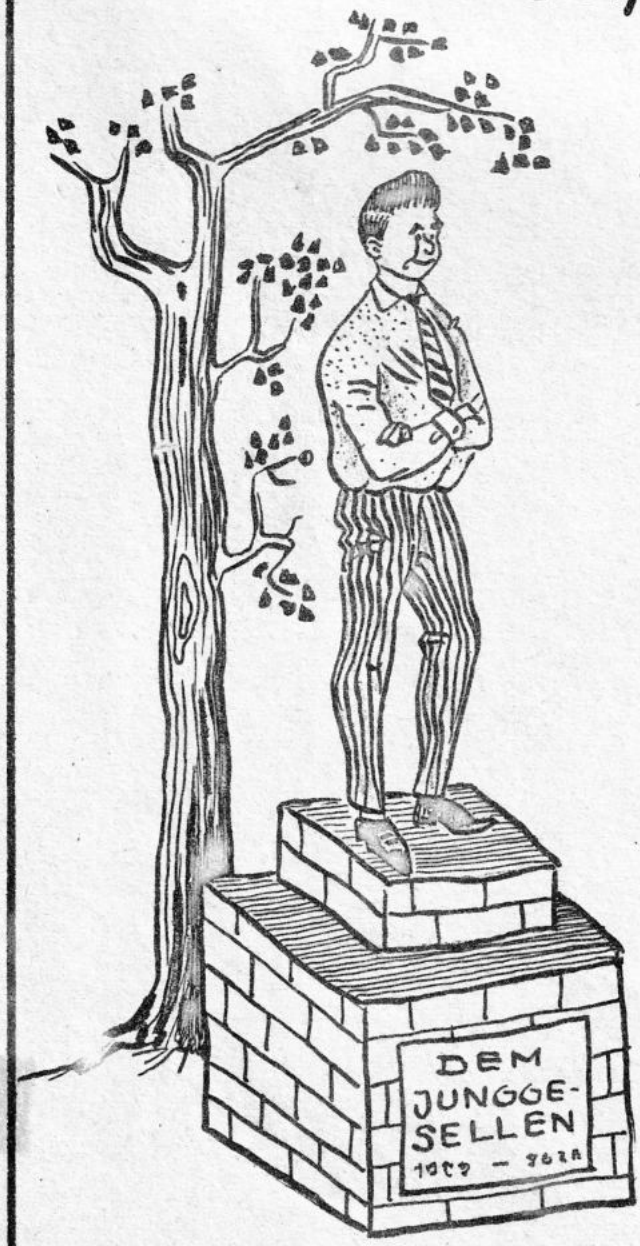
Bruder-Blatt

der Junggesellen-St. Seb. Bruderschaft Oberdollendorf



Ausgabe 1970



Humoristisches

B R U D E R B L A T T

der

St.- Sebastianus-Junggesellen-Bruderblatt

Ausgabe 1970

Texte: Günter Dreesen
Jean Assemacher

Umschlagentwurf: Jean Assemacher

Techn.Bearbeitung Bruno Görg
Wilfried Heider
Friedel Broszehl

Das Bruderblatt wurde nach Angaben verschiedener Mitglieder zusammengestellt.
Es erscheint jährlich zum Sebastianusball.

E h r e n b l a t t

Die Auszeichnung "Goldener Lambus" wurde bisher verliehen:

1958	an Herrn Josef Osterritter
1959	an Herrn Christian Dahm
196o	an Herrn Michael Sülzen
	an Herrn Hans Sonntag (in Gold)
1961	an Herrn Josef Wolf
1962	an Herrn Günter Tigges
1963	an Herrn Josef Blöser
1964	an Herrn Willi Schumacher
1965	an Herrn Herbert Zimmer
1966	an Herrn Rudi Quadran
1967	an Herrn Paul Nolden
1969	an Herrn Wilfried Heider

P o r t r ä t e i n e s K ö n i g s

Der 1o. März 1944 wird einmal in die Geschichte eingehen, denn an diesem Tage wurde in Linz am Rhein ein Knäblein geboren, dessen Konterfei ein Vierteljahrhundert später durch die Presse ging - allerdings nur durch die Heimatpresse und auch dort nur in Kleinformat. Den Namen Lohmar brachte der Kleine gleich mit auf die Welt, wogegen die glücklichen Eltern erst nach gründlicher Überlegung ihren Sprößling vorne Rolf Peter nannten - und dabei blieb es. Rolf Peter kehrte zwar Linz den Rücken, blieb jedoch dem Vater Rhein treu, denn er lebte fortan in Oberdollendorf, wo sich immer noch Rhein auf Wein und Bruderschaft auf Rebensaft reimt. Den ersten Kontakt mit dem Volke bekam Rolf Peterchen im Kindergarten unter der Leitung von Schwester Bernhardine. Dort wurde ihm auch die Erkenntnis beigebracht, daß der Mensch nicht ohne Schaden mit de Kopf durch die Wand kann. Von 195o bis 1958 mühten sich die Lehrer der Volksschule in Oberdollendorf redlich, aus dem lieblichen Buben eine Intelligenz-Bestie zu formen. E gelang leider nicht ganz. Zwar funkte und knisterte es vielversprechend in der Gehirnmasse von Rolf Peter, aber die "Birne" strahlte vorerst noch recht bescheiden. Kurz entschlossen verschrieb sich deshalb der heranwachsende junge Mann der Elektromechanik. Seine dreijährige Lehrzeit absolvierte er im psychologischen Institut der Rheinischen Friedrich Wilhelm Universität Bonn. Der Name dieser Lehranstalt adelte nicht nur den Stift, sondern weckt in ihm auch den Wunsch nach Höherem. Er hatte Erfolg und wurde in den zweiten Stock versetzt. Bis 1967 blieb Rolf Peter an der Universität in Bonn und erbüffelte sich ein Wissen, welches für einen Sebastianus Junggesellen zwar nicht unbedingt erforderlich, für den späteren König jedoch von hohem Wert war. Heute geht dem profilierten jungen Manne der Ruf eines erfolgreichen Radio- und Fernsehtechnikers voraus - seine Spezialgebiete sind Bild- und Tonstörungen. Seit 1o Jahren ist Ro-Pe Mitglied der St. Sebastianus Junggesellen-Bruderschaft Oberdollendorf.

Er ging bis 1969 allerdings nie unter der Bürde einer Charge, sondern immer nur unter der Last eines simplen Holzgewehres. Dann wurde er in einer turbulenten Nacht zum Brudermeister getauft und damit Träger eines der höchsten Ämter innerhalb der Sebastianus Gemeinschaft. Wenig später, am Kirmesmontag 1969, legte Rolf Peter den Schießprügel mutig auf den Königsvogel an, schloß die Augen und drückte ab. Das Tier fiel vor Lachen von der Stange und der Schütze aus allen Wolken. Die Brudermeisterwürde war damit abgelegt und die Königskrone errungen. Der frischgebackene Monarch der Bruderschaft suchte im uralten rheinischen Adel nach seiner Königin und fand sie in Fräulein Christel Schmitz. Das strahlende Paar zog zwei Tage lang mit seinem Gefolge durch die Straßen von Oberdollendorf und zeigte sich dem jubelnden Volke - dann fiel es in einen tiefen wohltuenden Schlaf. Die Hobbys des Königs von Sebastianien sind an einer Hand leicht abzuzählen. Neben der fürsorglichen Betreuung der First Lady Prinzessin von Schmitz gilt seine zweite Liebe dem Fotografieren. Seine Trinkfestigkeit bezeichnet er selbst als mittelmäßig, wobei der Wein eigentlich eine untergeordnete Rolle spielt. Wie Rolf Peter auf die Dauer dieses Vergehen gegen das Bruderschafts-Wein-Brauchtum begründen will, steht vorerst noch in den Sternen. Wollen wir also hoffen, daß er ein Oberhaupt bleibt, welches auch im nüchternen Zustande der löblichen Junggesellen Bruderschaft mit gutem Beispiel vorangeht und seinen Untertanen den Wahlspruch vorlebt: "Am guten Alten in Treue halten - Et Neue net scheue - Dann kann uns jeder de Naache deue."

Der Schlüsselverlierer

Dollendorfs Jugend sitzt beim Bier
in ihrem neuen Stammquartier.

Im stillen Turmhof, dort in der Gasse
trinken sie wieder Helle vom Fasse.

Kassner's Jupp und Wagners Peter
sie trinken viel und stet's und steter.

Auch Hauert's Udo, der Bittgenbach
studieren mit ihnen das gleiche Fach.

Einmal ist auch ein Eimer voll,
es geht nichts mehr rein und man soll,

nun endlich heimwärts die Schritte lenken
was sollen sonst die Leute denken?

So auch der Jupp nach Hause sich schleppt,
ach hätte er doch seine Mutter geweckt.

Statt dessen versucht er mit trübem Blick
zu öffnen die Haustür, welch Mißgeschick.

Er sucht vergeblich und kann es nicht fassen,
den Schlüssel wo hat er ihn nur gelassen.

Als alles Suchen vergeblich war,
wurde dem Josef plötzlich klar.

Es muß nicht immer Kaviar sein
schon dringt er in die Waschküch' ein.

Doch Ruhe findet er dort nicht,
zu kalt war's hier, er fürchtet Gicht.

Daran kann auch der Schlips nichts machen
den er trägt mit anderen Sachen.

Und er beschließt, es zittern Glieder
zu suchen seinen Schlüssel wieder.

Er fragt im Turmhof, fragt bei Peter,
er sucht beim Rolf mit viel Gezeter.

Der Manfred kann ihm auch nicht sagen,
wohin den Schlüssel er getragen.

Enttäuscht und zitternd kehrt er dann
zurück zur Waschküch' und er kann

das Glück nun preisen, das er hatte
weil seine Mutter nun erwachte.

Leider war aber die Nacht vorbei
und es war ihm nicht einerlei,

daß er nun ohne Ruh' und Schlummer
zur Arbeit mußte, das machte ihm Kummer.

Er rief nun schnell ein Taxi an
und fuhr damit zum Siegfried dann

nach Ramersdorf und fragte bieder
nach seinem Schlüssel, er braucht ihn wieder.

Vergeblich auch, wie konnt's anders sein
die Tuor nach Ramersdorf am Rhein.

Er fährt mit der Taxe zur Arbeit dann,
ne Stunde zu spät, der arme Mann.

Gerade, als er mit der Arbeit begonnen,
er hat sich noch gar nicht ganz besonnen,

da klingelt das Telefon im Betrieb
die Mutter vom Josef - ach die ist lieb -

Sie hat gefunden was Josef gesucht
den Schlüssel, ich glaube der Jupp hat geflucht.

Was denkt ihr, wo sie ihn gefunden hatte,
er lag gar nicht weit, er lag auf der Matte.

Er hat ihn verloren beim ersten Versuch,
das Türschloß zu finden und das war genug,

dies alles an Schwierigkeiten zu bringen
das soll dem Schlüssel nie mehr gelingen.

Und die Moral von der Geschicht
verliere deinen Schlüssel nicht.

Sonst mußt auch Du mit Schlips und Kragen
die Kälte der Waschküch beim Schlaf ertragen.

.-.

Der Rheinwalzer

Man muß schon sagen, wenn man ehrlich ist,
bei Kirmesfesten, wenn du beteiligt bist.

Es ist verbunden mit sehr viel Müh',
wenn man aufstehn muß ganz in der Früh'

und tags zuvor erst spät in der Nacht
zum schlafen kommt, wenn die Brötchen gebracht.

Umzüge am Abend, am Mittag, am Morgen,
die Leute mit Winken und Lächeln versorgen.

Im Saal dann beim Tanz die Sohlen Wichst,
mit Frack und Robe man tüchtig schwitzt.

Wenn das dann schon ganze drei Tage dauert,
wer hat uns da mal nicht bedauert.

Erschwerend kommt nun noch dabei
der Qualm im Saal, ne Viecherei.

Deshalb wir auf Verständnis hoffen
wenn die und der sich mal verkrochen,

um Luft zu tanken und abzukühlen.
Wir glauben, daß Sie mit uns fühlen.

Nicht nur die eigne Kirmes - nein -
Königspaar und Gefolge lädt man ein

wenn Kirmes ist in Römlinghoven,
in Oberkassel und an anderen Höfen.

Auch Niederdollendorf am Rhein
lädt uns zu seiner Kirmes ein.

Und dort ist es dann mal geschehen,
daß Königin Marie Duprè

mit Hofgefolge gar nicht klein
vom Saale flüchtet hin zum Rhein

und Leo Büchel, Friedel Broszehl
fragen Märie Heck und Moni Masche- e

Der Ehemann

Naht für den Mann die hohe Zeit
der vielgerühmten Zweisamkeit,
so sieht er keine Hindernisse
und latscht bewußt ins Ungewisse.

Noch scheint es ihm, er sei im Glück,
um keinen Preis möcht' erzurück.
Er nähert sich dem Ziel der Wünsche
und übersieht dabei die Tünche.

Bald weicht der Glanz der Flitterwochen,
die größte Hitze ist gebrochen.
Die monotone Alltagspflicht
macht aus dem Stern ein Kerzenlicht.

Das liebe "Schnuckè Putzilein",
wird bald ganz schlicht die "Emma" sein.
Braucht sie gar Kohlen aus dem Keller,
dann fällt das Barometer schneller.

Und gibt sie dann im Unverstand
dem "Herrn" das Abwaschtuch zur Hand,
so wird im allzuspät bewußt,
das hast du früher nicht gewußt.

Doch spätestens beim Bohnerbesen,
ist er der Herr im Haus gewesen.
Er wird der Frau sich beugen müssen
und darf sie ab und zu auch küssen.

Mit ein paar schrägen Blicken nur
mahnt sie an Haarschnitt und Rasur.
Dafür sorgt er mit seinem Geld,
daß ihr die Dauerwelle hält.

Und während alldem denkt er immer:
"Mein Gott, nun mach es nicht noch schlimmer,
du Siehst, ich bin gestraft genug,
schreib' mir ein Plus in Kontobuch.

Der neue Tanzsaal

Bei Bröhls, da war - was ein Verdruß,
um drei Uhr morgens wieder Schluß.

Und das am Kirmes - Montag - Abend.
Doch Junggesellen still versagend

gibt es nicht. Und schnell und findig
sprach Bruno Görg, der immer wendig:

"Wer schleppt mir Stühle schnell nach Hause".
Wir setzen fort dort dann die Sause.

Schnell stand bereit ein BKW,
die Stühle flogen in die Höh',

und wenig später war schon fertig
ein neuer Saal bei Bruno tüchtig.

Und schnell, wie ohne jede Pause,
ging's weiter mit der tollen Sause.

Und laut und wie ein Routinier
war Uwe Krüger der Conferencier.

Es kann der Gute nicht in Frieden leben,
wenn's dem Nachbarn nicht gefällt.

Und diese waren auch diejenigen
die den Boys ein Bein gestellt.

Doch war auch schon der frühe Morgen
mit sanftem Licht herangezogen,

und mahnte - ohne Nachbars Flehen
auf seine Art zum Heimwärts gehen.

Dem Schlußpunkt setzte ohne Frage
der Uwe dann am frühen Tage.

Er saß - am Kopf den Eckenkragen,
den er doch sonst am Hals getragen,

auf dem Boden des LKW
und hält die Flasche in die Höh'

Er unterstrich des Morgens Würde.
So klingt ein Montagabend aus,
am Dienstagmorgen vor Bruno's Haus.

Und die Moral von der Geschicht',
trage keine Stühle nicht,
sonst sitzt auch du am frühen Morgen,
vor Bruno's Haus, machst Nachbarn Sorgen.

.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.

Engel und der böse Wolf

Der erste Übungsabend ist da.
Die Bruderschaft steht schon Mann für Mann.
Kommandos erschallen mit viel Trara.
Der Präsident Nolden kommt stöhnend an.

Die "Engel" - Augen sind voller Trauer.
Ein Zittern geht ihm durch's rechte Knie.
Mit einem Wort: Der Nolden ist sauer,
"Kameraden, die Kirmes schaffe ich nie".

Es drängen die Burschen: "Nun tu uns schon kund,
welch Leiden hat dich in seinen Klauen?
Du bis doch sonst stets ein windiger Hund.
Es scheint fast, du willst uns versauen".

"Glaubt mir, ihr Brüder", spricht finster der Paul
und hebt dabei bittend die Hände.
"Seit Tagen schon bin ich ein lahmer Gaul.
E Wölfje quält mich am hinteren Ende".

"Denkst", schreit wütend die Bande im Chor.
"Den Wolf wirst du schleunigst vertreiben.
Sprech mal sofort bei Rolf Peter vor,
der wird ihn mit Salbe einreiben".

Der Paul wird verarztet in Lohmar's Haus
mit Salbe und schneeweißer Watte.
Nach kurzer Zeit schon kommt er heraus
mit demhellsten Gesicht, das er hatte.

"Kameraden", schrie er. "Dot fand ich das Glück.
Gesundheit - wie ist sie doch wichtig.
Hier habt ihr den güngigen "Engel" zurück.
Ehrlich gesagt: - Jetz flutscht et irsch richtig".

Wilder Westen im Kirpelsfeld

Hört, ihr Leute, laßt euch sagen
wie sich die Bruderschaft neulich betragen.
Am Tage nach dem großen Schützenball.
Ehrlich - es war ein wild-westlicher Fall.

Im Kirchbitzgäßchen, dem friedlichen Ort,
setzte man lauthals die Feier fort.
Das Sülzen Haus bebt in allen Fugen.
Hört wie die Burschen sich heldenhaft schlugen.

Bald schon waren sie beim Schalenknacken.
Sämtliche Eier wurden verbacken.
Wolfgang Meyer war sehr überrascht.
Die Tochter des Hauses hat ihn vernascht.

Pantaleon Büchel, steif wie ein Brett,
wälzt sich im Sülzenschen Ehebett.
Mit Staubsauger wurde er angezogen
und roh aus den Kissen herausgezogen.

Kassner erwies sich als kräftiger Mann.
Mutig griff er das Sofa an.
Er tat es mit Mumm und war unbekümmert.
"Zack" war die Sofalehne zertrümmert.

Mitternachts hörte man alle noch toben.
Zwei Burschen wollten sich zünftig verloben.
Kassner und Görg, diese treulose Frese -
Arme , verratene Marie- Therese.

Wie lange das Treiben im Gange geblieben,
hat der Chronist wohl nicht niedergeschrieben.
Immerhin wurde aus Koblenz berichtet:
Dort hat eine Braut auf den Zeugen verzichtet.

Der Western-Held Görg sollte das nämlich sein.
Nach der Nacht traf er dort mit Verspätung ein.
So fand denn die Trauung ohne ihn statt.
So geht's, wenn man zuviel gesoffen hat.

In der Kirchbitz gasse ist nun wieder Ruh'
Doch die Anwohner fragen sich ab und zu:
"Warum für sein Geld noch ins Kino gehen?
Man kann auch den Western bei Sülzens sehen.

D i e u n g l e i c h e W e t t e

Peter Wagner im Hochzeitsgewand
mit seiner Marianne am Traualtar stand.

Endlich fand Peter, der Springinsfeld
die Hand, die ihn kurz an der Leine hält.

"Ach wenn es doch immer so wunderschön bliebe.
Laßt nicht erlöschen das Feuer der Liebe.

Hütet die Glut, daß sie niemals verglimmt.
Der nächste Winter, er kommt bestimmt."

Gerührt zog das Pärchen zur Kirche hinaus,
doch draußen sah's nicht mehr so festlich aus.

Denn dort stand, dem lieblichen Anlaß zum Hohn,
grinsend ein Bursche - dem Büchel sein Sohn.

Der zierliche Leo - adrett wie ein Brett
mit einer beladenen Karre - Brikett.

"Damit euch die Glut nicht im Ofen verglimmt.
Dem nächsten Winter entgeht ihr bestimmt."

Der Bräutigam Wagner ward weiß wie die Wand,
obwohl er dem Leo den Sieg zugestand.

Man hatte gewettet, vor Monaten schon,
der Peter Wagner und Büchel sein Sohn:

"Als Festgabe bring ich zum Kirchenportal
den Wagen Brikett euch im Overall."

Ein Hoch auf den Leo - Ein Büchel, ein Wort.
Nun stand er mit Karre und Ofenbrand dort.

Der Bräutigam setzte dem Kohlensegen
lediglich zwei Flaschen Bier entgegen.

Und jedermann sagte: "Schaut nur, dort steht er,
der festlich geschmückte - geizige - Peter."

Bierkutschers Hose

Der eine liebt den Minirock,
der And're einen Schillerzopf.

Und wieder and're Pilzfrisuren
und Autos mit herrenden Touren.

Ein jeder kann, wie er es will
dem Hobby frönen laut und still.

Um nun im Einzelnen zu gehen,
soll im Folgenden das stehen.

Was speziell und ganz so typisch
zutrifft auf den Kassners Juppi'ch.

Nicht der Durst, weit weit gefehlt,
das ist es nicht um was es geht,

der spielt nur wenn auch eine tolle
jedoch nur kleine Nebenrolle.

Wenn nicht der Durst - ein kleines Helles,
was ist es dann so sehr Spezielles.

So fragen sie und denken noch,
was es beim Josef geben mag.

Gleich soll die Einsicht, verehrte Gäste
bei ihnen kommen, - bei diesem Feste.

Denn wenn sie denken messerscharf
es garnicht schwierig mehr sein darf.

Mir jedenfällt immer auf,
der Kassners Josef achtet drauf,

daß jede Hose, die er trägt,
so eng ist, daß ein jeder frägt:

Wie ist der nur da rein gekommen.
Ein schlimmes Ende hat's genommen.

Denn letztes Jahr im Herbste war es,
da war der Josef auf der Kirmes.

Beim Pützchens - Markt dem hohen Fest
bekam seine Hose den letzten Rest.

Und das kam so:

Am letzten Tag beim Pützchens Markt,
ich muß schon sagen der Tag war hart

und auch die Nacht war heiß und toll,
der Josef war schon hochachtungsvoll.

Mit letzter Kraft und starrem Blick
fand er den letzten Bierstand - hick -

der noch geöffnet und letzten Zechern
Bier kredenzte in hohen Bechern.

Und dankbar wie der Josef war,
er half dem Wirt, das war ganz klar,

beim Räumen seiner Labsalspende
und spuckte kräftig in die Hände.

Fass auf Fass mit Hau und Ruck
verlud er fleißig der Mameluck.

Und Ruck, dann war es auch geschehn,
die Frauen haben weggesehn.

Wie ein Ballon, der prall gefüllt,
die Hose platzte, wir haben gebrüllt.

Und die Moral von der Geschicht,
überfordre die Textilien nicht.
Sonst gehst auch du mit Hemd Heraus
wie Kassners Josef mal nach Haus.

Der Teenager

Ist ein Mädchen in den Jahren,
wo es schön ist und zerfahren.
Fast ein Kind noch, rank und fein,
stellt es sich auf Teenag ein.

Haare stähnig, wie ein Igel,
"Kiss mie", schreibt sie an den Spiegel.
Tapeziert das halbe Haus
mit Sänger Peter Kraus.

Rock n Roll und Cha, Cha, Cha,
sind nur für sie selber da.
Hals gewaschen, -- zwar nicht rein,
pudert man ja später ein.

Schlagerplatten, -- kennt man schon,
Elvis Presleys Jammerton.
Blutig rot sind Mund und Zehen,
arme Eltern, -- bitten, -- flehen.

Vater kann es garnicht fassen,
will sich nicht belehren lassen,
denn zu seiner Zeit da zog man
meistens nur "zwei rechts, zwei links" an.

Wenn ihm fast das Herze bricht,
heißt es: "Das verstehst du nicht."
Und der Vater, voller Leid,
erfaßt nicht mehr die neue Zeit.

Petticoate, wallen weiter,
Röcke werden kürzer, breiter,
oder aber, Röcke - keine,
dafür pralle Hosenbeine.

Schuhabsätze, lang und spitz,
klemmen fest in jedem Ritz.
Kaum geeignet um zu tanzen,
höchstens um Schafour zu pflanzen.

Sex appeal ist höchstes Ziel,
davon hat man reichlich viel.
Trotzdem seh'n sie reizend aus,
drum Teenager in jedes Haus.

D i e G e b u r t s t a g s f e i e r

Bräutigam Bruno - vorerst " in spe "
freit seine Marie-Therese Dupre

Zu seinen Bruderschaftskumpeln er spricht:
"Auf Kameraden! - ein Fest ist in Sicht.

Die liebliche Maid hat Gebutstag heut'.
Die Ahle sen fott - Nun wißt ihr Bescheid.

Die Feier ging lustig bis in den Morgen
Die Bruderschaft hat eben keine Sorgen.

Gesellschaftsspiele, im Dunkeln gestartet,
endeten schließlich ganz unerwartet.

Friedel Broszehl brach mit List und Tücke
den besten Tisch des Hauses in Stücke.

Wertvolles Möbel aus Palisander
"Rumms" - fiel das gute Stück auseinander.

"Amen!" schrie Friedel, "Oh, je mieneh,
wie sag' ich's dem guten Vater Dupre?"

Und hurtig wie einstmals die Heinzelmännchen,
rührten sich plötzlich zahlreiche Händchen.

Sie hoben und schoben die Stempel empor,
und klopften und bohrten gar emsig im Chor.

Und eh sich die wüste Meute versah,
"Wupp" stand der Tisch wieder unversehrt da.

Obwohl dann die Tat wie ein Glanzstück besungen,
schien leider das Werk nur halbwegs gelungen.

Als Papa Dupre endlich wiederkam,
er Anstoß an seinem Möbelstück nahm.

Dann rückte er kopfschüttelnd jedes Stück
in die alte passende Lage zurück.

Vielleicht hat die Jugend den modischen Pfiff
Der Meister jedoch hat den besseren Griff.

Gesellschaftsspiele sind jedem zu gönnen.
Aber auch einen Tisch muß man leimen können.

Und endlich die kluge Moral der Geschicht:
Im besoffenen Kopf klappt es meistens nicht.

D e r N a c h t a r b e i t e r

wißt ihr wer mitten in tiefer Nacht
mit dem Elternhause "de Molly" gemacht?

Der Jörg ist's, er reißt dort bei Lampenschein
ächzend und stöhnend die Zimmerwand ein.

Es bersten die Steine - Es rieselt der Sand.
Ein Poltern geht hart durch das Veresse Land.

Der Mond steht am Himmel, die Uhr schlägt erst Drei.
Ein Wutschrei von draußen:"Su'n Driß-Schweinerei."

Die Nachbarschaft rührt sich-noch steht sie im Hemd.
Den Bruno-ihn stört's nicht- er klopfet und stemmt.

Zwei Wände, sie fallen als Schutt ihm zu Füßen.
Na warte, mein Bübchen, das wirst du noch büßen.

Es regt sich die Gegend, die Menschen sind wach:
"wat für ne Knallkopp mät do su ne Krach?

Wir wollen hier Frieden - Mir schlagen dich dut.
Du häst wohl ne Specht en dä morsche Bud.

Ruhe em Distere - mir können nit penne.
Du wirst doch de Vorschrift für Maimüre kenne?"

Bruno hält inne, Weil Papa nun spricht:
"Du hast wohl ne Meise, du nächtlicher Wicht.

Sofort legst du Heini den Handwerkszeug nieder.
Sonst sieht dich dein Eltern morgen nicht wieder.

A N Z E I G E N und T I P S

Wer gibt gebrauchten Oberkiefer ab, da eigener während einer Schiffsfahrt nach Afrika zerschlagen wurde?

S P E E D Y

- - - - - - -

Junges verlobungspaar sucht Ringe.

Kassner-Görg

- - - - - - -

Wer beseitigt Holztörchen, damit ich freien Eintritt bei Sülzens habe?

T.T. (Törchens Theo)

- - - - - - -

Suche gut erhaltene Bungalows. Angebote an den Bungalow-König

Engel

- - - - - - -

Mein Herz ist klein
Es soll niemand drin wohnen,
als W(R)ölfchen allein.

Bruder-Blatt

1970

St. Sebastianus-Junggesellenbruderschaft Oberdollendorf

www.bruderschaft-odd.de/jgs/

Zur Verfügung gestellt von Karin Frömbgen
für unser

Virtuelles Brückenhofmuseum

www.virtuellesbrueckenhofmuseum.de

Königswinter

Integriert in die Vitrine

St. Sebastianus-Junggesellenbruderschaft Odd